23. Sonntag im Jahreskreis

Sonntagsevangelium Lk 14,25–33

In jener Zeit [25]begleiteten viele Menschen Jesus; da wandte er sich
an sie [26]und sagte: Wenn jemand zu mir kommt und nicht Vater und
Mutter, Frau und Kinder, Brüder und Schwestern, ja sogar sein
Leben geringachtet, dann kann er nicht mein Jünger sein.
[27]Wer nicht sein Kreuz trägt und hinter mir hergeht, der kann nicht
mein Jünger sein.

[28]Denn wenn einer von euch einen Turm bauen will, setzt
er sich dann nicht zuerst hin und berechnet die Kosten,
ob seine Mittel für das ganze Vorhaben ausreichen?
[29]Sonst könnte es geschehen, dass er das Fundament gelegt hat,
dann aber den Bau nicht fertigstellen kann. Und alle, die es sehen,
würden ihn verspotten [30]und sagen: Der da hat einen Bau
begonnen und konnte ihn nicht zu Ende führen.
[31]Oder, wenn ein König gegen einen anderen in den Krieg zieht, setzt er sich dann nicht zuerst hin und überlegt, ob er sich mit seinen zehntausend Mann dem entgegenstellen kann, der mit zwanzigtausend gegen ihn anrückt?
[32]Kann er es nicht, dann schickt er eine Gesandtschaft, solange der andere noch weit weg ist, und bittet um Frieden.
[33]Ebenso kann keiner von euch mein Jünger sein, wenn er nicht auf seinen ganzen Besitz verzichtet.

Bibeltext in leichter Sprache

Gedanken zum Sonntagsevangelium

Die Jesusbewegung muss man sich als ziemlich bunte Gesellschaft vorstellen. Wo Jesus auch hinkam, überall warteten die Menschen auf ihn. Viele begleiteten ihn streckenweise auf seinen Wanderungen. Andere Frauen und Männer waren ständig um ihn herum. Sie werden in den Evangelien „Lernende“ genannt. In den deutschen Übersetzungen heißen sie meist: Jüngerinnen und Jünger.
Jesusnachfolge ist keine Sache, die nebenbei geschehen kann – weder zur Zeit Jesu noch gegen Ende des ersten Jahrhunderts, als das Lukasevangelium aufgeschrieben wurde. In einer politisch wie sozial aufgeladenen Stimmung ist es gefährlich, sich klar zu positionieren. Daran erinnert dieser Text eindringlich.
Jesus ist auf dem Weg nach Jerusalem und er sieht klar vor Augen, was ihn dort erwarten wird: Anfeindung, Verfolgung, Tod. Daher kann er keine Menschen in seinem Gefolge brauchen, die nur ein bisschen mitgehen, die sich nicht klar für seine Sache entschieden haben und er spricht deutlich aus, was Sache ist: *Wenn jemand zu mir kommt und nicht Vater und Mutter, Frau und Kinder, Brüder und Schwestern, ja sogar sein Leben geringachtet, dann kann er nicht mein Jünger sein.*

Wer nicht sein Kreuz trägt und hinter mir hergeht, der kann nicht mein Jünger sein. Ebenso kann keiner von euch mein Jünger sein, wenn er nicht auf seinen ganzen Besitz verzichtet.
Es geht also in erster Linie darum zu prüfen, ob die Voraussetzungen im eigenen Leben für ein Leben als Lernende/r bei Jesus gegeben sind. Dazu gehört erstens eine völlige Verfügbarkeit, die auch das Risiko von Gefangenschaft und Folter in Kauf nimmt (V. 26-27). Dazu gehört zweitens, sich nicht an irgendein materielles Gut zu binden (V. 33). Das sind aber keine moralischen Forderungen, sondern schlicht nötige Voraussetzungen, um das gefährliche Leben mit Jesus zu bestehen. Das legen die beiden Beispiele vom Turmbau und vom Kriegszug nahe. Die Konsequenz des falsch eingeschätzten Baukapitals: Spott und Verlust der Glaubwürdigkeit.

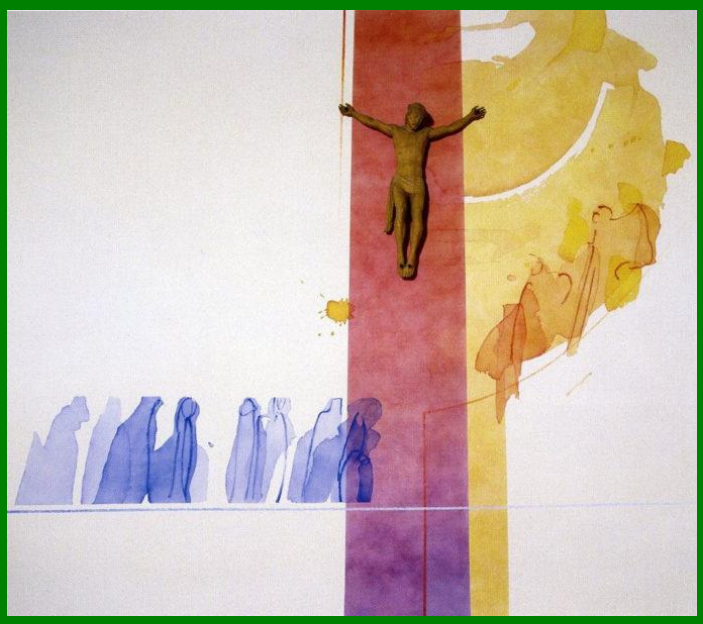
Diese Sätze lesen auch wir heute und die meisten Christen werden weder Familie und Freunde geringachten, sondern diese Menschen sind in unserem Leben für uns ganz wichtig, auch Kreuz auf sich nehmen, Leben geringachten und auf Besitz verzichten können nur ganz wenige Christen.
Was also sagt uns Jesus mit diesen harten Forderungen?

- Wer als Christ lebt, soll und kann das nicht nebenbei machen, Jesus möchte eine bewusste und entschiedene Nachfolge, dass seine Botschaft für unser Leben prägend und wichtig ist.
- Um dieser Botschaft heute in einer Zeit, in der Kirche und Glauben immer weniger relevant sind und beachtet werden, Gehör und Aufmerksamkeit zu verschaffen braucht es Menschen, die das Evangelium glaubwürdig leben und sichtbar machen.
- Jesus sagt uns seine Begleitung und Unterstützung zu, möchte aber auch, dass wir uns ganz an ihm festmachen.

Gebet

EIN CHRIST IST EINER,
für den Jesus Christus entscheidend ist.
Ein Christ ist einer,
der sich lieben lässt und liebt.
Ein Christ ist einer,
der feiern kann.
Ein Christ ist einer,
der sich herausfordern lässt.
Ein Christ ist einer,
der in Gemeinschaft glaubt.
Ein Christ ist einer,
der solidarisch ist mit allen Menschen.
Ein Christ ist einer,
der glaubt, dass Gott immer größer ist.
Ein Christ ist einer,
der weiß: Ich fange nur an.
Ein Christ ist einer,
der das Ganze sieht.

Bruno Griemens



Glaubenszeugnis (Patrik Scherrer),
Glaubenszeugnis - Bildimpuls